Jens Metzdorf

Frischer Wind für alte Post

Anmerkungen und Geschichte(n) zum Jubiläum »140/30« des Kulturforums Alte Post Neuss



Jubiläumsfeier »140/30« in der Alten Post: Dr. Christiane Zangs, Beigeordnete für Schule, Bildung und Kultur und Hans Ennen-Köffers, Leiter des Kulturforums Alte Post

Es ist eine große Freude und Ehre, zum heutigen kleinen »Festakt 140/30« des Kulturforums Alte Post eingeladen und auch noch sprechen zu dürfen.* Obwohl – das muss ich zugeben – mir zunächst keineswegs so richtig klar war, wie ich eigentlich zu dieser Ehre komme und was die Veranstalter sich eigentlich so genau davon versprochen haben, den Stadtarchivar als Festredner und Impulsgeber zu gewinnen. Folglich habe ich also zunächst ein wenig gezögert. Die Leitung des Kulturforums hat mich schließlich aber so charmant überzeugt, dass ich gar nicht ablehnen konnte ... Und genau das scheint mir durch die Jahrzehnte überhaupt eine Grundtugend und Stärke der Alten Post zu sein: Engagiert – unprätentiös und einfach überzeugend!

Es ginge eher um Geschichte und Geschichten an diesem Tag und wegen des doppelten Jubiläums, das ja eigentlich auch kein »richtiges« Jubiläum sei, vor allem auch um die Geschichte des Gebäudes, also um Geschichten rund um die 140 Jahre »alte« – klein geschrieben - Post! Ein Festvortrag über Charakter und Stärken des in mehrfacher Hinsicht wunderbaren Konstrukts »Kulturforum Alte – groß geschrieben – Post« solle mein »Impulsbeitrag« eben nicht sein. Nun, die wiederum erst 30 Jahre alte Schule für Kunst und Theater, die Städtische Galerie und die Städtische Bühne zu preisen, soll wohl eher den Künstlern und Kulturpolitikern vorbehalten werden – da ist diese Aufgabe auch besser aufgehoben. Vielleicht ist dies ja schon vorausschauend für das »richtige«, das 50. Jubiläum, geplant. Dann könnten etwa die ersten Schülerinnen und Schüler des Kulturforums Alte Post aus dem Jahr 1989 als zufriedene Künstlerinnen und Künstler im Jahr 2039 auf ihren Werdegang und den entscheidenden ersten Impuls im Gebäude der alten – klein geschrieben – Post zurückschauen.

Doch kehren wir zurück zum heutigen Jubiläum oder sagen wir besser zum heutigen Tag unter dem kunstsinnigen Jubiläumscode »140/30«. Tatsächlich musste ich bei der eigenartigen Zahlenkombination zunächst eher an eine Kinder- oder Jeansgröße bzw. an Autoreifen denken ... Was erwartet man nun vom Stadtarchivar an diesem

Tag und warum fällt gerade mir dieser Impulsvortrag zu? Aus der Not dieser Frage möchte ich versuchen, eine Tugend zu machen, und Ihnen drei mögliche Antworten anbieten sowie die sich daran knüpfenden Geschichten vorstellen:

1. An die eigene und an die städtische Geschichte zu denken, heißt offensichtlich immer auch an das Stadtarchiv denken, und das Begehen von Jubiläen ohne dieses ist wohl nur schwer denkbar.

Tatsächlich spricht Einiges dafür, heute das Stadtarchiv mit ins Boot zu holen – nicht nur weil wir selbst vor zwei Jahren ebenfalls ein Jubiläum begangen haben und dieses, unser Jubiläum »775 Jahre Stadtarchiv«, die Bezeichnung »Alte Post« – groß und klein geschrieben – natürlich auf wunderbare Weise relativiert und die ohnehin offensichtliche Jugendlichkeit des Kulturforums Alte Post in besonderem juvenilen Glanze erstrahlen lässt. Für mich heißt das aber natürlich auch, dass ich mich heute erstmals in eine Art urgroßväterliche Rolle gedrängt sehe, also als Urgroßvater, der dem agilen, frischen und gut aussehenden Urenkel »Alte Post« zum 18. Geburtstag gratuliert.

Zum Jubiläum dachten sich Hans Ennen-Köffers und Klaus Richter vielleicht aber vor allem, es sei gut, auf das Archiv zurückzugreifen, weil die Dokumente und Informationen zur Auflösung des Codes »140/30« dort gesichert und zugänglich gemacht werden – also alle Unterlagen zur – groß und klein geschriebenen – alten Post seit 1879 und seit 1989.



Kulturforum Alte Post im Gebäude der 1879 errichteten kaiserlichen Post an der Neustraße, 2018 (Foto: Neuss Marketing)

Und damit komme ich zum zweiten Punkt meiner Mutmaßungen zur Antwort auf die Frage, warum ausgerechnet das Stadtarchiv hier und heute zum Jubiläum »Alte Post 140/30« den Impuls geben sollte:

2. Die Kultureinrichtungen Alte Post und Stadtarchiv gehören zwar ganz unterschiedlichen Altersklassen an. Sie verbindet aber nicht nur die Tatsache, dass beide eben nicht hauptsächlich in die Vergangenheit, sondern vornehmlich nach vorne in die Zukunft schauen. So muss das Stadtarchiv bei der Sicherung von rechtlich oder historisch bedeutenden Unterlagen vor allem bedenken, dass diese auch in 100 oder 500 Jahren noch erhalten sind. Und die Alte Post muss als Schule für Kunst und Theater mit Blick nach vorne darauf bedacht sein, entscheidende Impulse für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu geben und ihnen damit beste Voraussetzungen für ihren künstlerischen Weg in die Zukunft zu bieten.

Ein weiterer bislang völlig vernachlässigter Punkt der Gemeinsamkeit wurde mir aber bei der Vorbereitung auf den heutigen Tag bewusst:

3. Was das Kulturforum Alte Post und das Stadtarchiv verbindet, ist folgendes: Beide Kultureinrichtungen sind eben – und das unterscheidet sie von den anderen Institutionen – in einem alten Postgebäude untergebracht und atmen daher vielleicht ein wenig den gleichen dynamischen und kommunikativen Geist.

Vor diesem Hintergrund hielten es Hans Ennen-Köffers und Klaus Richter wohl auch für besonders wünschenswert, dass ich Sie an dieser Stelle mit einigen Geschichten, Episoden und Besonderheiten der Neusser Postgeschichte vertraut mache, bevor dann im späteren Ver-

li.: Die Neusser Hauptpost an der Neustraße, um 1970

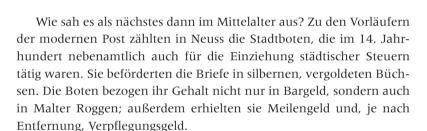
re.: Das Neusser Stadtarchiv im Gebäude der ehemaligen Thurn und Taxis'schen Post an der Oberstraße, 1996





lauf der Jubiläumsveranstaltung sicherlich noch zahlreiche Geschichten zur »Alten Post« als Kultureinrichtung folgen werden. Versuchen wir also einen Bogen zu spannen von der Römerzeit bis zur »Ennen-Köffers-Zeit« – und dabei möchte ich nicht nur die Postgebäude, sondern gerade auch die dort tätigen Personen in den Blick nehmen:

Tatsächlich ging schon im antiken und mittelalterlichen Neuss »die Post ab«. So lag das römische *Novaesium* an der Hauptheerstraße der Provinz Untergermanien. Daher besaß es auch bereits ein großes Postgebäude. Von dort aus lief der römische Postverkehr nach Köln, Aachen, Xanten und in die Niederlande. Wo es genau lag, mögen unsere städtischen Archäologen Dr. Carl Pause oder Dr. Karin Striewe noch einmal erkunden.



Schauen wir aber – gerade mit Blick auf die heutigen in der Alten Post tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – einmal besonders auf den Aspekt Personal, konkret die »Amtsführung«. In einer Quelle aus dem Jahr 1531 heißt es, der Bote müsse der Stadt »getreu, hold, gehorsam und willig« sein und jedermanns Botschaften »in guter Hut bedeckt bei sich halten« – denken Sie an das Prinzip der Vertraulichkeit und die aktuelle EU-Datenschutzgrundverordnung. Der städtische Bote durfte sich nicht betrinken und sollte sich auch vor Kartenspiel und Gezänk hüten. Bei der Festnahme von Missetätern musste er in der Stadt mit Hand anlegen.

Die erste ständige Postverbindung zwischen Neuss und Bonn ist für das Jahr 1642 belegt. Und damit sei daran erinnert, dass »Post« bis ins 19. Jahrhundert doch immer auch fahrende Post bedeutete, die zwar die Briefpost transportierte, aber doch auch weiterhin Menschen mitnahm. Unser heutiges, seit dem 16. Jahrhundert im Deutschen verwendetes Wort »Post« hat eben eigentlich etwas mit »Wechselposten« zu tun und geht auf das Lateinische *mutatio posita* zurück. Der Wechselposten war eben jener festgelegte Ort, an dem bei der fahrenden



Römische Postkutsche, Mauerstein in der Kirche von Maria Saal, Postkarte (Stadtarchiv Neuss)



Bayerische Postkutsche, Anfang des 19. Jahrhunderts (aus: Hans Krämer, Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild, Berlin 1900)

Post der regelmäßig notwendige Pferdewechsel erfolgte. Es soll übrigens bereits der römische Kaiser Augustus gewesen sein, der als erster Poststationen einrichtete, die an festgelegten Wegen (lat. *cursus publicus*) etwa eine Tagesreise voneinander entfernt lagen – so auch in *Novaesium*.

Vor diesem Hintergrund ist es natürlich schön zu beobachten, dass die Schülerinnen und Schüler des Kulturforums Alte Post in den vergangenen Jahrzehnten zwar angesichts des vielfältigen und reizvollen Kursprogramms vielleicht häufiger die »Pferde«, sprich Kurse und Dozenten, gewechselt haben, die Führung und die Dozentenschaft der Alten Post sich aber durch eine große Kontinuität auszeichnen. Als Mitarbeiter/in unserer Alten Post befindet man sich eben nicht auf einem Wechselposten.

Aber zurück zur Neusser Postgeschichte: Im Jahr 1653 wurde der erste kaiserliche Postverwalter in Neuss angestellt. Und damit sind wir nochmals beim Thema »Amtsführung«, nun im 17. Jahrhundert. Eben ging es um die persönliche Amtsführung, diesmal um das bekannte Thema »Nebentätigkeiten«: Der kaiserliche Posthalter Heinrich Kox war 1654 zwar gegen die Zahlung einer Ablösesumme von der Stadtwache freigestellt, musste dafür aber außerdem alle städtischen Briefe zustellen. Als ruchbar wurde, dass er neben diesem Posten auch noch »starke *Commmercia* treiben täte«, verlor er zwar nicht seinen Job bei der Post, musste aber wieder Wache schieben – vermutlich an einem der Stadttore.

Die erste Postverbindung von Köln über Neuss nach Nijmegen wurde 1696 eingerichtet. Im Jahr 1730 – das Postprivileg hatte inzwischen die Familie Thurn und Taxis – zog die Post ins Zunfthaus nahe dem

Markt und 1778 wechselten Post und Posthalterei schließlich in das neue, repräsentative klassizistische Gebäude der Oberstraße 15, in dem sich heute das Stadtarchiv befindet. Entworfen wurde der eindrucksvolle Bau übrigens vom dem damaligen Krefelder Stararchitekten Michael Leydel. Erster Bewohner war der Postmeister Peter Joseph Nepes, und mit ihm, gewissermaßen also meinem Vorbewohner im Stadtarchiv, möchte ich ein weiteres Mal das Thema »Amtsführung« ansprechen.

Das Amt des Posthalters war Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts sozusagen erblich: Seit der Ernennung von Peter Joseph Nepes 1775 blieb das Amt auch in der französischen und preußischen Zeit in der Familie Nepes, die im Übrigen eine der, wenn nicht die wohlhabendste Familie der Stadt Neuss war und auch wiederholt den Bürgermeister stellte. In ihre Zeit fällt aber auch eine wichtige Neuerung im Stadtbild, denn im Jahr 1824 wurde in Neuss der erste Briefkasten der Stadt am Markt aufgestellt.

Die Geschichte der wohlhabenden Posthalterfamilie Nepes endete jedoch 1834, denn es gab keine Nachkommen. So fiel das reiche Erbe an eine junge Frau namens Pauline Hofstadt, eine Verwandte, die vom letzten Nepes, Caspar Joseph und seiner Frau Maria Anna, als Ersatztochter angenommen worden war. Diese junge Frau war natürlich eine prächtige »Partie« für einen gewissen Clemens Sels, der sie 1840 heiratete. Und hier tut sich eine weitere Post-Kultur-Geschichte der Stadt Neuss auf. Das mit der Post verdiente Geld floss über Pauline schließlich auch in den Ankaufsetat des Clemens Sels und bildete gewissermaßen den finanziellen Grundstock für unser heutiges Muse-



Posthausschild der Kaiserlichen Reichspost Expedition Thurn und Taxis, um 1770, Postkarte



Klassizistisches Stadtpalais des Thurn und Taxis'schen Postmeisters Peter Joseph Nepes, errichtet 1778, seit 1967 Stadtarchiv Neuss (Stadtarchiv Neuss)

um. »Vergissmeinnicht!« Während Sels an der Oberstraße 15 seine Lichtefabrik aufbaute, zog die Post aber keineswegs gleich hierhin an die Promenade, sondern befand sich von 1834 bis 1879 zunächst noch am Marktplatz.

Dieser prominente Ort entsprach auch durchaus dem inzwischen großen Ansehen der Post und der für sie arbeitenden Personen. Wovon heutige Schalterbeamte und Paketzusteller nur träumen können: Der Postbeamte war Ende des 19. Jahrhunderts eine Respektsperson – und das galt auch noch für jene im 20. Jahrhundert dann in diesem Gemäuer tätigen Männer und später auch Frauen. Im Jahr 1850 musste ein Liedberger Sandhändler sogar für eine Woche ins Gefängnis, weil er mit seinem Fuhrwerk dem Postwagen nicht ausgewichen war.



Briefkasten der kaiserlichen Post in Michelstadt, 2019 (Privat)

Die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Zeit, als allein ein Briefkasten schon das Ansehen einer Stadt hob und eine Fahrkarte für die fahrende Post von Neuss nach Aachen noch 1 Thaler, 22 Silbergroschen und 6 Pfennige kostete. Ebenfalls zur Postgeschichte gehört, dass nur ein Jahr nach dem Anschluss der Stadt Neuss an das preußische Eisenbahnnetz 1854 bereits eine Reichstelegraphenbetriebsstelle in Neuss eingerichtet wurde.

Damit nähern wir uns zeitlich bereits dem ersten Teil des Jubiläumscodes »140/30«. Nachdem die Stadt Neuss 1875 nämlich auch das nötige Terrain – das der früheren Scheibenbahn, dem alten Schießstand hier im Stadtgraben an der von Maximilian Weyhe neu gestalteten Promenade – der Reichspostverwaltung zur Verfügung gestellt hatte, und zwar für 1.500 Mark, wurde 1879, also vor genau 140 Jah-

li.: Generalpostmeister Dr. Heinrich von Stephan (1831–1897) (Rheinisches Bildarchiv)

re.: Bekanntmachung der Eröffnung des neuen Kaiserlichen Postgebäudes an der Promenade, in: Neußer Zeitung vom 30. Juni 1879 (Stadtarchiv Neuss)







Kaiserliches Reichspostgebäude an der Promenade, Postkarte, um 1900 (Stadtarchiv Neuss)

ren, der Bau der neuen, sogenannten »Neusser Hauptpost« fertiggestellt. Sogar der bekannte Generalpostdirektor des Deutschen Reiches und Begründer des Weltpostvereins, Heinrich von Stephan, reiste mit dem »Courierzug« von Berlin nach Neuss, um das damals neue Neusser Postamt, unsere heutige Alte Post, zu besichtigen.

Über eine feierliche Eröffnung des durchaus repräsentativen Kaiserlichen Postamts an der Neustraße ist jedoch leider nichts bekannt. Lediglich eine kleine Anzeige in der Neußer Zeitung informiert, dass am 1. Juli 1879 der Post- und Telegraphendienst an der Promenadenstraße seinen Dienst aufnahm. Der kaiserliche Charakter wird im Übrigen durch die bis heute erhaltenen Porträtbüsten des 1879 amtierenden Monarchen, Kaiser Wilhelm I., an der West- und dessen Thronfolgers Friedrich III. an der Ostseite des Bauwerks unterstrichen. Das Gebäude der alten Post am Markt wurde an den Fleischermeister Jean Kappes verkauft.

Ungeachtet des verbreiteten Untertanengeists der Neusser Bürger und Postkunden des 19. Jahrhunderts muss ich aber dennoch von zwei empörenden Beispielen von Vandalismus berichten, der sich eben auch schon im 19. Jahrhundert hin und wieder im Umfeld der alten Post austobte: Zunächst zur Jugend, über die in der Neußer Zeitung am 7. November 1879 folgendermaßen berichtet wird:

»Die Zerstörungswut unserer liebenswürdigen Schuljugend wagt sich an alles. Dieser Tage wurde an dem neuen Briefkasten [...] der Schieber, welcher die Abholungszeiten angibt, von einem Paar junger Pflänzchen so lange hin- und hergeschoben, bis er sich löste und in den Briefkasten hineinfiel.«



Kaiser Wilhelm I. (1797–1888), Porträtbüste an der Westseite der Alten Post (Privat)

»Vandalismus« gab es allerdings auch schon bei Erwachsenen. Denn nur wenige Wochen später konnte man in der Neußer Zeitung vom 23. Dezember 1879 lesen, dass zwei unerkannt gebliebene Männer versuchten, »die schöne Tanne in der neuen Anlage hinter der Post zu stehlen. Beide Male wurden die Frevler durch einen in der Nähe wohnenden Bürger an ihrem Vorhaben verhindert«. Wie sie die Weihnachtstage ohne Tanne verlebten, ist nicht bekannt!

Mit der vorhin angedeuteten Postkutschenromantik hatte es in Neuss dann übrigens spätestens im Jahr 1928 ein Ende: Die Postversorgung in den 35 Landorten um Neuss wurde endlich von Pferdefuhrwerken auf Kraftwagen umgestellt.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte 1954 der Umbau der alten Schalterhalle im Postamt an der Neustraße. Und zugleich deutete sich – in der Rückschau – in dieser Zeit bereits schon der Wandel von der alten – klein geschrieben – zur Alten – groß geschrieben – Post an. Denn 1954 wurde nicht nur der zukünftige erste Leiter des Kulturforums Alte Post, Thomas Brandt, geboren, seit den 1950er Jahren wur-

li.: Postfacharbeiterin Gretchen Koch und Postzusteller Heinrich Piel, vor Weihnachten 1949

re.: Postoberinspektor Konrad Hartenfels (re.) und ein pensionierter Postbetriebsassistent am Eingang zum Haupt-»Postamt«, um 1975 (Stadtarchiv Neuss)





den auch bereits die Rufe nach einem neuen Hauptpostgebäude für Neuss lauter, da das alte für die rasant wachsende Stadt längst zu klein geworden war.



Die neue Hauptpost am Theodor-Heuss-Platz, 1985 (Stadtarchiv Neuss)

Schon 1962 wurde in der Presse über den Plan eines Neubaus am Bahnhof berichtet, der aber in der Folge immer wieder aufgeschoben wurde. Erst 1984 konnte das Richtfest des Neubaus am Theodor-Heuss-Platz gefeiert werden. Am 3. Juni 1985 nahm dort endlich die neue deutlich größere Neusser Hauptpost ihren Dienst auf. Damit war auch der Weg für die Alte – groß geschrieben – Post frei.

Im Mai 1986 billigten der Jugendwohlfahrts- und der Kulturausschuss in gemeinsamer Sitzung das Konzept der Neusser Verwaltung zum Umbau der alten Hauptpost an der Promenade in ein Kulturforum – mit Jugendkunstschule, Galerie, Café und – nicht zu vergessen damals noch im Plan – »alkoholfreier Disco«. Im Kulturausschuss am 27. September 1988 stellte Stadtdirektor Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff dann Thomas Brandt vor, der »als Kunstwissenschaftler und Pädagoge am Projekt Alte Post arbeite«.

Im Mai 1989 startete schließlich die sogenannte »Eröffnungsoffensive« des Kulturforums Alte Post. Die Erfolgsgeschichte, die sich beim Jubiläumscode hinter »Slash 30« verbirgt, konnte ihren Lauf nehmen. Andere Persönlichkeiten und Zeitzeugen sind, wie gesagt, eher dazu berufen, dieses in Deutschland einmalige Konzept zu preisen, das über die Jahrzehnte Generationen von Jugendlichen angesprochen und geprägt hat, das gleichermaßen etabliert wie Avantgarde und ungebrochen erfolgreich ist.

Ein paar wenige historische Eckdaten möchte ich dennoch nennen: Dazu zählt das Jahr 1991, als Hans Ennen, Dramaturg, Schauspieler und Regisseur, Opernübersetzer und Autor im Musiktheaterbereich, Fachbereichsleiter für Darstellendes Spiel und Veranstaltungsorganisation im Kulturforum Alte Post wurde. Im Jahr 2004 beging die Alte Post gleich drei Jubiläen: 125 Jahre Postgebäude an der Promenadenstraße, 15 Jahre »Kulturforum Alte Post « und auch den 50. Geburtstag seines engagierten und prägenden ersten Leiters Thomas Brandt.

Als sein bisheriger Stellvertreter wurde 2008 dann schließlich Hans Ennen-Köffers, Mitbegründer der »Neusser Musicalwochen« im Globe-Theater, Leiter des »Kulturforum Alte Post«.



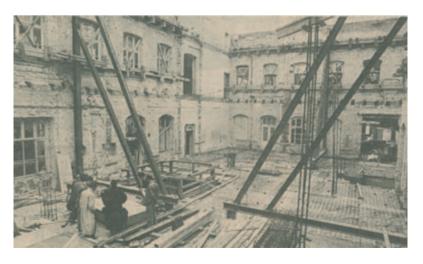
Klaus Richter (li.) und Reiner Scharlowsky beim Jubiläum »140/30«

Und zum 1. Juni 2010 übernahm der Künstler Klaus Richter die Zuständigkeit für den zentralen Bereich »Bildende Kunst« im Kulturforum Alte Post. Und in diesem Jahr 2019 feiern wir nun »140/30«, ein Jubiläum, das außergewöhnlich, künstlerisch und kantig ist, eben ein bisschen anders – wie die Alte Post selbst! Herzlichen Glückwunsch!

Damit schließt sich gewissermaßen der Kreis und ich kehre noch einmal kurz zum Anfang meiner Ausführungen zurück und der Frage, warum nun gerade mir die Ehre und damit Ihnen das vermeintliche Vergnügen dieses historisch geprägten Impulsvortrages zugefallen ist. Dieser letzte Antwortversuch steht in Zusammenhang mit dem Bild auf Ihrer Einladungskarte zum heutigen Jubiläum und damit meiner ganz persönlichen Verbindung zur Alten Post, die ich ebenfalls gebeten wurde, hier und heute zu erzählen.

Tatsächlich habe ich nämlich meinen ersten schriftlichen Beitrag über die Neusser Kultur, genauer gesagt über die Alte Post geschrieben ... und dieser wurde sogar noch veröffentlicht. Das war als freier Mitarbeiter der Neuß-Grevenbroicher Zeitung noch zwei Jahre vor der Fertigstellung und Eröffnung der Alten Post in einem Artikel für die Samstagsausgabe vom 1. August 1987. Der Fotograf dieses wunderbaren Bildes war schon damals Andreas Woitschützke, die stellvertretenden Chefredakteure, die mich zum Termin in das entkernte Gebäude an der Neustraße schickten, waren Ludger Baten und Hans Rütten und der Chefredakteur, der die Veröffentlichung meiner Zeilen nicht verhinderte, war Bert Pütz.







Umbau der alten Post zum Kulturforum: NGZ-Kulturredakteur Dr. Heribert Brinkmann interviewt Kulturreferent Dr. Rainer Wiertz, 1988 (Foto: Wolfgang Maes)

Ich erinnere mich noch an einen kühlen Freitag, den 31. Juli 1987, an dem der Wind nur so über die Baustelle pfiff, während der Leiter des Hochbauamtes, Heinz Leuders, und der jugendliche Kulturreferent Dr. Rainer Wiertz dem 21-jährigen freien Mitarbeiter der NGZ die Pläne für die zu errichtenden Einbauten und ihre Funktionen für das neue Kulturforum erläuterten. »Die Arbeit verlangt von allen viel Fingerspitzengefühl«, wird da der Leiter des Hochbauamtes zitiert, und tatsächlich bekam ich ganze 125 Zeilen Raum, um mit dem Versuch vergleichbarer Genauigkeit alle Details des mit dem Landeskonservator abgestimmten Projekts zu beschreiben.

An einem Modell und an den vorliegenden Plänen erläuterte Dr. Wiertz alle Räume über vier Ebenen einschließlich Keller, von den geplanten Veranstaltungs- und Kunsträumen, Verwaltungs-, Medienund Besprechungsraum bis zur Dunkelkammer, dem Café und der alkoholfreien Diskothek im Keller. Besonders hat mich wohl der Begriff »Entkernung« fasziniert, der auf der Titelseite in Untertitel, Bildunterschriften und Text des Beitrags allein dreimal vorkam.

Entschuldigen möchte ich mich dann aber doch eher für den Titel des Beitrags, der unbearbeitet bestehen blieb, obwohl bei Anfängern sonst in der Regel gerade die Überschrift von der Chefredaktion geändert wurde. Wohl nachhaltig unter dem Eindruck der »windigen« Situation auf der ungemütlichen Baustelle und vielleicht auch in Vorfreude auf den eigenen bevorstehenden Sommerurlaub titelte der Autor Jens Metzdorf: »Alte Post wartet auf Kulturbrise«.

Rohbauarbeiten an der Neustraße angelaufen

Alte Post wartet auf Kulturbrise

Historisches Gemäuer "entkernt" und abgestützt

"Die Arbeit verlangt von allen viel Fingerspitzengefühl", meint Heinz Leuders, Leiter des Hochbauamtes der Stadt Neuss, während er den derzeitigen Stand der Umgestaltung der alten Post erläutert. Inzwischen gibt es keine Spur mehr von den ehemaligen Schalterräumen im Inneren des denkmalgeschützten Gemäuers; "Entkernung" nennt der Fachmann diese totale Aushöhlung, die vor kurzem im Rahmen der Bauarbeiten an der Neu-

straße vorgenommen wurde. Für die Nutzung des geplanten "Kulturzentrums Alte Post" werden zukünftig einschließlich Keller vier Ebenen für Veranstaltungs- und Künstlerräume sowie für Café und Diskothek zur Verfügung stehen. Das gesamte Projekt, das bis ins Detall mit dem Landeskonservator abgestimmt ist, soll voraussichtlich Ende 1988/Anfang 1989 abgeschlossen sein; die Kosten werden dann bei 4,5 Mill. Mark liegen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 1. August 1987



Impulsvortrag zum Jubiläum 140/30 am 9. Mai 2019

Das war dann doch eine ziemlich verkappte Journalisten-Poesie, aber was soll ich sagen?!: »Ich war jung und brauchte das Geld!« »Alte Post wartet auf Kulturbrise« - mit diesem Satz aus meiner ganz persönlichen »140/30«-Geschichte möchte ich Sie nun in den gemeinsamen Abend der Freude und des Austauschs über die alte – klein – und die Alte - groß geschrieben - Post entlassen. Nicht nur das »A«, sondern die gesamt Alte Post ist groß und reif geworden und hat dabei keineswegs nur eine laue »Kulturbrise« erfahren Vielmehr haben die Kulturinstitution Alte Post, alle ihre Mitarbeiter/innen und Dozenten/innen über 30 Jahre immer wieder mit frischem, engagiertem, ermunterndem und stärkendem, kräftigem Wind nicht nur, aber besonders junge Menschen unterschiedlichster Herkunft und künstlerischer Interessen in dieser Stadt für Kunst und Kultur gewonnen und nachhaltig gefördert. Und all jene in dieser Einrichtung geprägten Menschen, Suchende, Talente, Künstlerinnen und Künstler, haben der Alten Post und der ganzen Stadt Neuss in den vergangenen Jahrzehnten bereits eine Menge zurückgegeben. Dafür gebührt ihnen allen und der Alten Post von Politik und Gesellschaft sowie von meiner Seite ein großer und herzlicher Dank! »Keep it up«!

* Der Beitrag ist die schriftliche Fassung des »Impulsvortrags«, den Dr. Jens Metzdorf bei der Jubiläumsveranstaltung »140/30« am 9. Mai 2019 im Kulturforum Alte Post Neuss hielt. Der Text erscheint auf Wunsch der Veranstalter in schriftlicher Form, der Vortragsstil wurde dabei weitgehend beibehalten.